

Ben. System und Schäden entfernt, einen redlichen, staatsbürgerlichen Sinn und Gemeingeist belebt, und reines Kostens-Ersparniß und Erleichterung begründet, welche dem Vaterland vor allem Noth thut. Sie werden ein Grundgesetz des Reichs, die Billigkeit, die Einfachheit und möglichste Gleichheit und dessen Charakter die Natürlichkeit und Offenlichkeit ist.

S. J. Wagner.

Nota.

1 Million jährlicher Aufwand für Zinsen und Betriebskosten der Eisenbahn erfordern eine tägliche Einnahme von 2745 fl.
2 Millionen: 5490 fl.

Anekdoten.

Kaiser Joseph und der Dorfrichter.
Kaiser Joseph, der Zweite, bemerkte einst unter der Menge der Landleute, welche herzugelockt waren, ihn zu sehen, einen Dorfrichter, der über alle andere hervorragte. Joseph fragte ihn: wie viel Schuh er habe? Der Mann, welcher die Kunstausdrücke vom Kriegsschuh nicht kannte, antwortete: „Ein Paar Schuh und ein Paar Stiefeln.“ — „Hier sind,“ erwiderte der Kaiser, „drei Dukaten, kauft euch noch ein Paar Pantoffeln dazu.“

Als Göthe einst von dem häufig geführten Streite hörte, ob er oder Schiller ein größerer Dichter sey, soll er sich geäußert haben: „Die Narren sollten sich nicht streiten, sondern froh seyn, daß sie zwei solche Kerle, wie Schiller und mich, haben.“

Poetische Besefruchte

von R.

Erfahrung.

Was in der Jugend wir erfahren,
Wir gleich einem Blumenstrauß bewahren.
Sind nur die Blumen halbverdorrt,
So werfen wir sie wieder fort;
Doch ist man erst gereift zum Mann,
So legt man ein Herbarium an.

Sagt nicht, daß die Deutschen Egoisten sind:
Sie häßeln jedes ausländische Kind.

Charade.

Das, was dieses Räthsel nennt,
Wird von Weissen gern gelohnt,
Weil, wo seine Fackel brennt,
Weiß Gefahr und Unheil drohen,
Dst als letzter schlimmer Gast
Drängt es sich zum Wahl, dem frohen,
Wahre Freude, die es haßt,
Weicht alsdann der thierisch rohen.

Will man aber nun die beiden
Sylben von einander scheiden,
Jede — haucht man nur hinein, —
Wird für sich lebendig seyn.

Die Erste ist das Manna,
In Gaben unbeschränkt,
Womit der Himmel täglich
Die durstige Erde tränkt.
Man sieht es allwärts leuchten;
Am kleinsten Halm sogar
Nimmt man den Schmuck, den fruchten,
Mit stiller Andacht wahr.

Die Zweite nährt als Manna
Der Sterblichen G. schlecht;
Es gibt die beste Speise
Dem Herrn, gleichwie dem Knecht.
Der gültige Welterhalter
Läßt Jedem es gedeih'n,
Doch ist der Geiz Verwalter,
Stellt sich der Mangel ein.

Wenn man das Getrennte jetzt
Wiederum zusammensetzt,
Wird es einen Giftstoff geben,
Der der Pflanze zartem Leben
Traurige Zerstörung droht,
Hoffnungsvoller Saaten Tod.

Auflösung der Charade in No. 3:
Freudenthränen.

Schorndorf.
Feiner Düsseldorfer Seuf das Pfund zu
24 kr. bei
W. Sixt's, We.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 6.

Freitag den 22. Januar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Schlechtbach.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen aus den Staatswaldungen Lichteichen und Bronngehren

am Freitag den 29.

und Samstag den 30. d. Mts.

folgende Holzsortimente zum Aufstreichs-Verkauf u. s.

aus dem Staatswald Lichteichen:

238 Stk Nadelholzstangen von 4" und
3" mittlerer Stärke, namentlich zu
Gerüst- und Verhängstangen taugl.;

935 Stk stärkere und
8380 — schwächere Hopfenstangen,
18650 — Bohnenstücken,
1775 — Rechenstiele,

2 Kfir. buchene Scheiter und Prügel,
1 — aspene Scheiter,
12 — tannene Scheiter,
8 — tannene Prügel,
733 Stk buchene und
38 — aspene Wellen;

aus dem Staatswald Bronngehren:
15,625 Stk Bohnenstücken.

Die Zusammenkunft findet an den gedachten Tagen Je Vormittags 9 Uhr in Unterschlechtbach statt, wo auch der Verkauf des Materials und zwar am ersten Tage mit dem Kleinnußholz beginnend, vor sich geht.

Es wird noch bemerkt, daß das Hundert der stärkeren Hopfenstangen zu 9 fl., der schwächeren Hopfenstangen zu 7 fl. 12 kr., der Rechenstiele zu 1 fl. 48 kr., der stärkeren Boh-

nenstücken zu 1 fl. 21 kr. und der schwächeren zu 43 kr. ausgetrieben werden wird.

Die Orts-Vorsteher werden ersucht, vorstehenden Verkauf ihren Amts-Angehörigen bekannt zu machen.

Den 19 Januar 1847.

Königl. Forstamt.
Urkull.

Schorndorf.

Fabrik-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Georg Friedrich Klöpfer, gewesenen Weberobermeisters dahier wird

am Dienstag den 26 Januar d. J.
von Morgens 8 Uhr an

eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung in dessen Behausung abgehalten werden, wo bei vorkommen:

Bücher, Manns- und Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth aller Art, Schreinwerk, etwas Faß- und Wandgeschirr, allerlei Hausrath, ca. 40 Centner Heu und etlich Simri Kartoffel.

Ferner 3 Webstühle sammt dem nöthigen Geschirr dazu.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 19 Januar 1847.

K. Gerichts-Notariat,
Jäger.

Belzheim.

Waldpflanzen-Verkauf.

Die Gemeinde Belzheim kann aus der Pflanzschule im Stadtwald Schildgehren ca. 100,000 Stk schöne dreijährige Fichten-Pflanzen, das 1000 Stk zu 1 fl. 30 kr. verkaufen.

Bestellungen hierauf wollen entweder bei dem Unterzeichneten oder bei dem Waldmeister Dutz bahier in Wälde gemacht werden.

Den 14 Januar 1847.

Königl. Revierförster,
Stierlin.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Die hiesigen Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der offizielle Bericht über die letzte (Berliner) General-Versammlung sowie eine Anzahl anderer, den Verein betreffender Acten und Schriften bei dem Unterzeichneten zur Einsicht vorliegt.

Diac. Frank.

Schorndorf.

Es hat Jemand ein freundliches Logis zu vermieten. Wer? sagt: die Redaktion.

Winterbach.

Fahrris-Verkauf.

In dem Hause der Schultheiß Dobelmann Wrb. in Winterbach wird an den nachstehenden Tagen eine Fahrnis-Auktion durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen, wobei namentlich vorkommt:

Dienstag den 2 Februar als am Lichtmeß-Feiertag, Nachmittags 1 Uhr

3 Kühe; worunter 2 trachtige, etwa 100 Centner gutes Heu und Dehnd, 50 Bund Stroh.

Mittwoch den 3 Februar von Vormittags 8 Uhr an

Gold und Silber, namentlich eine goldene Repetiruhr, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand.

Donnerstag den 4 Februar

Viele Leinwand am Stück, Tafeltücher, Servietten zc., Küchengefähr, Möß-, Zinn-, Kupfer- und Eisengefähr.

Freitag den 5 Februar

Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Burgholz,

im Gemeinde-Verband Pfahlbrunn,
bei Welzheim.

Feiles Hofgut.

Die Erben der Ehefrau des Georg Eisenmann, gen. Ochsenbauer verkaufen aus freier Hand, unter Leitung und mit Geneh-

migungsvorbehalt der Behörde das ganze Bauerngut, ungefähr 100 Morgen Feldgüter, meist große Stücke, nemlich gegen 42 1/2 Morgen Aker, 20 Morgen Wiesen, 2 1/2 Morgen Garten, 30 Morgen Wald, 5 Morgen Waid und Waldgebüsch. 3/4 Morgen 20 Ruthen Hofraum enthält in gutem Stande das Bohn- und Bauernhaus, besondere 6-barnige Scheuer, Holzhitte, Stel an einem Back-, Wasch- und Brennhaus, 1 Brunnen; dazu gehört 1 Sägmühle-Antheil. Die Verkaufsgegenstände können täglich eingesehen — auch darüber vorläufige Käufe mit den Pächern der Kinder, Jakob Hinderer von Brend — und Gottfried Koppenhöfer zu Burgholz abgeschlossen werden. Nach Umständen kann auch Bauerngeschirr, Früchte, Futtermittel, Vieh, dem Gutskäufer überlassen werden.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet in dem feilen Wohnhause selbst am

Lichtmeßfeiertag 2. Februar,
Nachmittag 1 Uhr

Statt.

Es ergeht hiezu gegenwärtige Einladung an die Liebhaber. Fremde und ihre Bürger wollen Vermögens- und Leumundszeugnisse von ihren Behörden mitbringen.

Pfahlbrunn, den 17 Januar 1847.

Namens der Erben und der
Theilungs-Behörde
Schultheiß Beck.

Miscellen.

Der Nürnberger Correspondent erzählt nach einem amerikanischen Blatt folgenden hübschen „Studentenwitz.“ Willis Gaylord Clark, ein Student aus Philadelphia, reiste nach Washington. Dem lebte er so lustig, daß er sich auf der Rückreise zu Baltimore ohne einen Heller Geld befand. Was nun anfangen? Ein Mann von seinem Schrot und Korn ließ sich von derlei „ordinärem Pech“ nicht niederbeugen. Er kehrte also in einem der angesehensten Gasthöfe ein, lebte herrlich und in Freuden, trank Burgunder- und Champagnerwein, mußte aber doch zuletzt dem Hotelbesitzer sein Taschengelheimniß offenbaren. Auf das „Durchbrennen“ war er nicht eingeleitet,

und ein ehrlicher Kerl obendrein. Also läßt er den Hotelbesitzer auf sein Zimmer entbieten und verlangt zugleich die Rechnung. Der Wirth kam, natürlich mit freudestrahlendem Antlitz. Die Zeche betrug nur 17 Dollars. „Wie billig Sie mich behandelt haben!“ ruft unser Studiosus. „Außerordentlich honett! Allein Sie wissen, verehrter Herr, was Hamlet zum Horatio sagte: Es gibt mehr Ding' auf Erden und im Himmel, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Ich muß Ihnen nämlich sagen, daß ich für den Augenblick ohne Geld bin. Für mich ist eben jedoch Geld eine Chimäre, aber Sie sind ein Menschenfreund; ich sehe es an ihren Blicken, „Wohlthun thront in Deiner milden Seele!“ Freilich bin ich Ihnen fremd, aber in Philadelphia — „dort kennt man Frankreich und das stolze Albion!“ Den Wirth schien diese Blumenlese aus den Dichtern wenig zu rühren. Die „milde Seele“ war ein Egoist und verlangte Geld. „Sie müssen bezahlen!“ — Aber ich kann nicht. — „Dann nehme ich ihre Kleider!“ Und so nahm er dem romantischen Studiosus einen Hut, einen Rock und ein Paar Unausprechliche, die einzigen, über welche derselbe zu gebieten hatte. Was sollte er thun? Mit dem Schicksal grölend trat er an's Fenster und trommelte an den Scheiben, während draußen der Schnee in dichten Flocken fiel. Seine Selbstgespräche waren aber nicht erfreulich. Zum Sansculotten im eigentlichen Sinn bist du herabgesunken, du nichtswürdiger Sohn eines braven Vaters, Liebling einer wackeren Mutter! Geld hast du auch nicht, — aber ein Mittel hast du noch behalten, das soll dich retten aus dem Labyrinth! Also zog er die Stiefel über die feinen weißen Unterhosen, band das Halstuch modern zurecht, nahm die Reisetasche hervor und warf den Mantel über sich. Inzwischen war es dunkel geworden, und die Dunkelheit hat von jeher romantische Unternehmungen begünstigt. Also tritt der Studiosus beim Schimmer der Gaslaternen in ein anderes Gasthaus ein, zeichnet seinen Namen in's Fremdenbuch, läßt sich ein Zimmer geben;

trinkt seinen Thee und legt sich, angegriffen natürlich von einer weiten Reise, in's Bett. Am andern Morgen sagt er zu dem Aufwärter: „Bürsten Sie meine Kleider gut aus, und lassen Sie nichts aus den Hosentaschen fallen, es steckt Geld darin.“ Der Aufwärter aber kann keine Hosentaschen finden, zum großen Erstaunen des Romantikus, der in den äußersten Zorn geräth, und den Gastwirth heraufcitiren läßt. „Herr!“ ruft er diesem entgegen, „das ist eine schöne Wirthschaft in Ihrem Hause! Gestern Abend komme ich an, heute früh bin ich schon bestohlen; mir fehlen meine Beinkleider und eine Börse mit drei Fünfundzwanzig-Dollars-Noten! Da stehe ich nun als Fremder mitten in Baltimore, ohne Hosen und ohne Geld, ich.“ Der Wirth fiel ihm in's Wort: „Ich bitte Sie um Gottes willen, lassen Sie sich doch begütigen, mein Herr! Seit kaum drei Monaten habe ich mein Hotel eröffnet, mein Geschäft geht gut; Sie fügen mir den größten Schaden zu, wenn Sie das Mißgeschick, das mich so gut wie Sie betrifft, nicht streng verheimlichen. Ich werde den Dieb zu entdecken suchen, inzwischen aber Ihnen einen Schneider senden, der Ihnen andere Kleider besorgt, natürlich auf meine Kosten; auch Ihre drei Fünfundzwanzig-Dollars-Noten will ich Ihnen wieder erstatten; aber ich bitt, lassen Sie kein Wort verlauten.“ Nach einigem Streben läßt sich der Romantikus begütigen, er will dem Wirth weiter keine Vorwürfe machen, wenn nur die Hosen noch heute fertig werden, denn ihm ist Zeit mehr werth als Geld. Noch an demselben Abend reiste er von Baltimore nach Philadelphia ab, in neuen Hosen und mit 140 Dollars in der Tasche, denn er hat sich an der Zeche nichts abgeben lassen. Aber als ehrlicher Mensch sandte er dem zweiten Wirth wie dem ersten; nebst ausführlichen Briefen, welche das Abenteuer schilderten, die Gelder zurück, und der Schwank, in Amerika noch neu, fand so vielen Beifall, daß der, welcher ihn verübt, einige Zeit Löwe des Tages in den Studentenkreisen wurde, und den Beinamen „Gaylord“ (lustiger Kumpau) erhielt.

Vor dem Pariser Zuchtpolizei-Gericht erschien eine junge Dame, wegen Verletzung der ehelichen Treue von ihrem Gatten verklagt. Die Klage stützte sich auf unumstößliche, theils mündliche, theils schriftliche Beweise. Die Vertheidigung bot daher außerordentliche Schwierigkeiten dar. — Die Angeklagte war eine junge und hübsche Dame von ausdrucksvollen und geistreichen Zügen, der klagende Gatte ein Mann von achtbarem Alter u. einem Gesicht, das für eheliches Unglück prädestinirt schien. Nach den ersten Formalitäten wendete sich der Präsident an den Kläger und stellte neben den andern gebräuchlichen Fragen auch die, wie alt er sey. Der Ehemann erwiderte: 52 Jahre. Bei diesen Worten erhob sich die Angeklagte lebhaft und rief aus: 57, mein Herr! mindern Sie nicht meine mildernden Umstände.

Folgendes wird als factisch mitgetheilt. Vor etwa sechs Jahren verschwand aus Prag ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren, die Tochter einer armen Höckerin, dabei ein munteres, lebensfrohes Ding, und schon viel Anzeichen künftiger Schönheit verrathend. Da des Mädchens Verschwinden ungefähr in die Zeit der Abreise einer, gleichviel welcher Kunstreitergesellschaft fiel, so glaubte die Mutter, ihre Tochter sey mit den Kunstreitern davon, und in die Welt gegangen. Man hörte von dem Mädchen nichts mehr, die ganzen sechs Jahre lang. Da kommt auf einmal ein Paket aus Lissabon und darin ein Brief, worin das Mädchen der Mutter meldet, daß sie nach vielen Irrfahrten in Frankreich, Italien, Sicilien, sich nun in Portugal befinde und im Begriffe stehe — einen reichen portugiesischen Grossen zu heirathen. Ein französischer Brief des Portugiesen lag bei, in welchem er auf Veranlassung der nöthigen drei Aufsetzungen dringt.

Nabener war ein Hagestolz. Nach dem Bombardement Dresdens schrieb er an den im Solibat gleichgesinnten Gellert folgende Zeilen: „Ich habe Alles verloren, und würde nun mit einer Frau hungern müssen, wäre ich so bummel gewesen, mich zu verheirathen; so hungere ich doch nur allein. — Meine Zukunft muß wenigstens 3000 Thaler mehr haben, so hoch steigt mein Verlust, nur kein oligenes Haus. — Ich stelle mir das schrecklich

vor, eine Frau wegen des Hauses zu nehmen und das Haus durch's Feuer zu verlieren — ohne daß die werthe Hälfte mit verbrennt.

Wie verschieden doch der Geschmack in der Welt ist, beweist folgendes malayische Liebes-Gedicht, welches Dr. Selberg in seiner Schrift: Reise nach Java u. s. w. übersetzt: „Als meine Geliebte aus ihrem Fenster blickte, funkelten ihre Augen wie Sterne; ihr Geliebter kann ihren glänzenden Strahlen und ihrer Wärme nicht widerstehen. Die Farbe ihres Antlitzes ist gleich dem rothen Mango. Ihre Stirn ist gleich dem Neumond bei seinem ersten Erscheinen. Schon lange war sie die Auserkorene meines Herzens. Ihre langen Nägel blenden wie Blitzstrahlen und sind durchsichtig wie die Perle des Meeres. Ihr Hals gleicht dem eines geglätteten Steinbildes, ist schön und lieblich. Ihre Zähne sind schwarz gefärbt mit Bajapulver. Ihre schönen Locken sind geschmückt mit Sorajablumen. Meine Seele ist entzückt und sehnt sich, mit ihr zu entfliehen; glühend strahlt sie aus meinen Blicken, und mir fehlt die Kraft, sie zu besänftigen.“

Winnenden.

Frucht Preise vom 14 Januar 1847.

	Höchste	Mittlere	Niedrigste
1 Schfl. Kernen	23fl. 30fr.	23fl. 10fr.	22fl. 24fr.
„ Dinkel	10fl. 34fr.	10fl. 19fr.	10fl. —fr.
„ Haber	6fl. 46fr.	6fl. 33fr.	6fl. 18fr.
„ Roggen	20fl. 48fr.	20fl. —fr.	19fl. 12fr.
„ Gerste	1fl. 28fr.	14fl. 56fr.	14fl. 24fr.
1 Bri. Waizen	2fl. 56fr.	2fl. 48fr.	—fl. —fr.
„ Einforn	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Weizen	2fl. 30fr.	1fl. 24fr.	—fl. 18fr.
„ Gersten	3fl. —fr.	2fl. 48fr.	—fl. —fr.
„ Linsen	3fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Weizen	1fl. 40fr.	1fl. 32fr.	1fl. 20fr.
„ Weizen	36fr.	2fl. 30fr.	2fl. 24fr.
„ Weizen	2fl. 28fr.	2fl. 24fr.	2fl. 18fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 7.

Dienstag den 26. Januar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gausachen sind die Schulden-Liquidationen vertagt und zwar

1) des Wollieb Föhl, Bürgers und Weingärtners von Medelsbach, Stabs Steinberg,

auf Donnerstag den 25 Februar d. J.

2) des Johannes Weiler, vormaligen Sondernewirts zu Schornbach

auf Freitag den 26 Februar d. J.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden deshalb aufgefordert, ihre Forderungen entweder persönlich oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlichen Bezeugtes unter Vorlegung ihrer Beweis-Dokumente auf den Rathhäusern der obenbenannten Orte von Morgens 8 Uhr an zu liquidiren, sich über einen etwa zu Stande kommenden Borg- oder Nachlaß-Vergleich, über die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers zu erklären, widrigenfalls von denjenigen, die sich in den vorbezeichneten Richtungen nicht erklärt haben, hinsichtlich eines Vergleichs ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe, in Absicht auf die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers aber ihre Genehmigung angenommen würde, wogegen diejenige, die gar nicht liquidiren, am Schluß der Liquidation durch Präklusiv-Befcheid ausgeschlossen werden.

Den 21 Januar 1847.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Winterbach.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt im Laufe dieses Frühjahrs ein Gemeinde-Bach- und Dörrhaus zu erbauen und werden die betreffenden Arbeiten

am Dienstag den 16 Februar

Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Abstreich verankert. Nach dem Ueberschlag beträgt die Grab-Maurer- und Stein-

hauer-Arbeit	489 fl. 54 fr.
Zimmer-Arbeit	131 fl. 6 fr.
Schreiner-Arbeit	18 fl. 30 fr.
Gläser-Arbeit	19 fl. 12 fr.
Schlosser-Arbeit	78 fl. 44 fr.
für Gussisen	5 fl. — fr.
Insgesamt	77 fl. — fr.

— 819 fl. 26 fr.

Auswärtige Handwerksleute haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 22 Januar 1847.

Schultheissenamt,
Seysfried.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Abschied.

Um mehr in die Mitte meiner Kinder und die Nähe meiner hochbetagten Mutter zu kommen, habe ich mich entschlossen, meinen Wohnsitz für die nächste Zeit wenigstens, nach Stuttgart zu verlegen.

Meine schwächliche Gesundheit versagt mir aber den Wunsch in gegenwärtiger rauher